

Die Geschichte, Gegenwart und das Leben in der Kinder- und Jugendwohngruppe „Villa Anna“

Im Gespräch mit Yvonne Szala, 37 Jahre, Erzieherin bei der Stiftung „Dr. Georg Haar“ seit 2009, Quereinsteigerin als gelernte Friseurin – und Daniel Schiller, 34 Jahre, stellvertretender Teamleiter, ist Erzieher und seit 2005 Mitarbeiter der Stiftung „Dr. Georg Haar“ und seit 2007 in der Kinder- und Jugendwohngruppe „Villa Anna“ tätig.

Die Geschichte

Die „Villa Anna“ wurde im Dezember 2007 auf Grund von dringenden Anfragen Seitens des Jugendamtes für die kurzfristige Unterbringung von vier Kindern gegründet und begann ihre Geschichte in einer Vier-Raum-Wohnung in der Bertuchstraße in Weimar mit drei Erziehern und einer Jahrespraktikantin. Als sich die Einrichtung im Laufe der folgenden Monate profilierte, wurde ein passendes Objekt in Weimar-Niedergrunstedt gesucht und gefunden. Die Kinder- und Jugendwohngruppe zog 2008 dorthin um, wo sie auch heute noch ihren Platz hat.

Die in der Einrichtung untergebrachten Kinder sind größten Teils durch Misshandlungs- und Missbrauchserfahrungen traumatisiert und die Einzelschicksale der Kinder erfordern ein sehr sensibles und oft auch flexibles pädagogisches Feingefühl, um den Alltag gut zu steuern.

Die Gegenwart

Momentan leben in der „Villa Anna“ neun Kinder, das jüngste ist fünf und das älteste vierzehn Jahre alt, berichtet Yvonne Szala. Dabei versteht sich das Team als familienunterstützend und nicht ersetzend in seinem Tun. Die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit liegen u.a. auf der Vermittlung von grundsätzlichen menschlichen Wertevorstellungen, wie moralisches, liebevolles und respektvolles Umgehen miteinander. Ein klar strukturierter Tagesablauf ist für die Kinder dabei sehr wichtig und hilfreich. Dazu gehört das gemeinsame Vorbereiten und Einnehmen von Mahlzeiten an einem schön gedeckten Tisch beispielsweise. Rituale, wie das morgendliche Wecken oder der Tagesausklang mit Geschichtenlesen und Zeit für einzelne Gespräche helfen den Kindern, in einen gesunden und „normalen“ Tagesablauf und Lebensrhythmus zu finden. Der enge Kontakt zu Kindergarten, Schule, Ärzten und Therapeuten macht es den Erziehern möglich, umfassend an der Entwicklung jedes einzelnen Kindes teilzunehmen.

Das Ziel, einen familienähnlichen Alltag mit den Kindern zu leben, lässt sich u.a. dadurch umsetzen, dass jeder Erzieher für ein oder zwei Kinder im Haus als „Kontakterzieher“ ausgewählt ist und für zwei weitere Kinder als „Co-Kontaktperson“ fungiert. Was bedeutet, dass im Krankheitsfall für die Kinder als auch die Erzieher klar ist, wer für wen der Hauptansprechpartner und vor allem die Hauptvertrauensperson ist. Denn eine 24-Stundenbetreuung muss engmaschig strukturiert sein, damit jedem Kind die nötige Aufmerksamkeit und Anteilnahme gegeben werden kann und die Erzieher über alle Zusammenhänge umfassend informiert sind.

Mit den Eltern, dem zuständigen Jugendamt und dem Kontakterzieher im Haus finden zweimal jährlich sogenannte Hilfeplangespräche statt. Gemeinsam schauen alle Beteiligten darauf, wie sich das Kind entwickelt und wie der Familie geholfen werden kann, um das Kind evtl. dort wieder einzugliedern bzw. zurückzuführen und ob weitere bzw. andere therapeutische Maßnahmen für das Kind nötig sind. Es gibt Kinder, wo eine Rückführung in die Familie möglich ist, aber es gibt auch Schicksale, wo klar ist, dass dieser Weg ausgeschlossen werden muss. Die Kinder leben dann entweder bis zum Eintritt in das Erwachsenenalter in der Einrichtung oder könnten evtl. auch ab

einem Alter von etwa 15/16 Jahren z.B. in die Jugendwohngruppe „Villa Max“ wechseln. Die Erzieher stehen den Jugendlichen sowohl bei Suche nach einer entsprechenden Ausbildungsmöglichkeit nach dem Schulabschluss zur Seite und begleiten ebenso die vorbereitende Verselbstständigung in ein eigenständiges Leben im Rahmen von Nachbetreuungen oder gegebenenfalls Erziehungsbeistandschaften.

Das Leben im Alltag

Ein Arbeitsalltag in der „Villa Anna“ beginnt in der Regel 13:30 Uhr - der Erzieher hat zu Beginn Zeit, sich die Tagesübergabe des vorangegangenen Dienstes durch zu lesen, um über die wichtigsten Punkte und Ereignisse informiert zu sein und an der Stelle wieder anknüpfen zu können. Absprachen und Arbeitseinteilungen mit den anderen Kollegen und der FSJ-lerin finden ebenfalls statt, bevor die Kinder ab 15 Uhr eintreffen. Nach einer Ruhephase beginnt die Hausaufgabenzeit bzw. Übungszeit für einzelne Schulfächer je nach Förderbedarf. Ein Ordnungsplan erleichtert den Kindern das sauber machen und aufräumen ihrer Zimmer selbstständig oder mit Hilfe eines Erziehers zu übernehmen. Das Kleinste wird aus der Kita abgeholt und der Nachmittag steht dann allen Kindern, wenn keine Arzt- oder Therapietermine anstehen, zur freien Gestaltung mit Fahrrad fahren, Spielplatzbesuch, Hobbys oder individuellen Förderungen zur freien Verfügung.

Das Leben auf dem Land mit all seinen idyllischen und kindgerechten Vorzügen bringt aber auch den Aufwand der vielen Fahrwege mit sich, wenn die Kinder beispielsweise zum Tanzen oder Training in die Stadt müssen. Entweder übernehmen die Erzieher das abholen oder bringen bzw. können die Älteren auch schon selbstständig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln diese Wege alleine zurück legen. Manchmal übernimmt aber auch eine über Jahre engagierte Ehrenamtlerin die Fahrdienste.

Ab 17 Uhr beginnt verteilt auf drei Bäder für neun Kinder das große Duschen, was oft einem quirligen Hummelschwarm ähnelt, wie Daniel Schiller es beschreibt. Die Brotbüchsen und Trinkflaschen vom Schul-Vormittag werden abgewaschen und die Vorbereitungen für das gemeinsame Abendbrot beginnen. Oft wählen die Kinder mit aus, was auf den Tisch kommt. Beim gemeinsamen Abendbrot lernen sie ganz nebenbei, Tischregeln bzw. -manieren und die große Kunst des Ausredenlassens, des Zuhörens und des sich Mitteilens. Nach dem Abendbrot ist es Zeit abzuwaschen, natürlich gibt es einen Tischdienst, der regelmäßig wechselt. Im Anschluss kann ein Spiel gespielt werden, Fernsehen geschaut oder Telefonate nach Hause geführt werden. Ab 19 Uhr beginnt das Zubettgehen - für das jüngste Kind zu erst. Das ist die Zeit zum Musik hören, Geschichte lesen, das abendliche Ausklingen lassen des Tages. Einzelne Gespräche über Erlebtes, Ängste oder Sorgen haben in diesem Teil des Tages Raum. Die Kinder suchen sich den für sie in dem Moment passenden Erzieher selbst heraus, von wem sie ins Bett gebracht werden wollen.

Die Nachtruhe ab 21 Uhr bietet dem Erzieher Zeit, die Dokumentationen für die einzelnen Kinder zu schreiben, Mails zu lesen, evtl. Arzttermine in die Akten einzutragen etc. Ab ca. 23:30 Uhr beginnt die Bereitschaftszeit für den Erzieher, in der er sich selbst auch zur Nachtruhe begeben kann. Sollte eines der Kinder aufwachen, wechselt es für den Erzieher wieder in Dienstzeit, die dann im Anschluss auch dokumentiert werden muss.

Das morgendliche Ritual beginnt für den Erzieher gegen 5:30 Uhr, nachdem er einen eher sehr leichten Schlaf hinter sich gebracht hat, da man immer mit einem Ohr bei den Kindern ist, berichtet Yvonne Szala. Die erste Weckrunde beginnt dann ca. 6:00 Uhr, wobei mit den Kindern begonnen wird, die das Haus zuerst verlassen müssen bzw. welche am Morgen Schwierigkeiten haben, munter

zu werden. Die Größeren stellen sich auch selbst ihren Wecker und lernen so, selbstständig aufzuwachen. Durch die strukturierten Tagesabläufe und die in der Einrichtung gelebten Rituale, ist es für die Kinder zunehmend leichter, sich in den Abläufen selbst wieder zu finden.

Das Frühstück wird vom Erzieher vorbereitet und die Kinder sorgen selbstständig für ihr Pausenbrot für die Schule. Die Mitarbeiter achten auf eine ausgewogene Ernährung und dass für jeden Geschmack etwas dabei ist. Der einmal wöchentliche „Süßtag“, an dem es mal einen Riegel oder einen Snack gibt, wird sehr geliebt. Dass sich der Frühstückstisch nach und nach füllt und die Kinder in ihrem individuellen Tempo den Tag beginnen können, ist so gewollt. Die Fahrten zu den Schulen finden nach vielem Üben von einigen Kindern selbstständig mit dem Schulbus statt, ein Kind fährt mit dem Schultaxi und das Jüngste wird natürlich zur Kita vom Erzieher gefahren.

Das Team

Einmal wöchentlich findet eine Teambesprechung statt, die mit einem gemütlich gestalteten Frühstückstisch beginnt, der immer im Wechsel von einem der Mitarbeiter ausgerichtet wird. Zunächst wird dabei immer erst einmal Zeit zum Austausch genommen, zum Erzählen und Zuhören auch über private und nicht berufliche Dinge. Das nennt sich betriebene „Sozialhygiene“, dann wird es professioneller, sagt Daniel Schiller, es wird über Dienstpläne und Aufgaben gesprochen, die verteilt werden müssen. Bereitschaften und Termine werden verteilt, die einzelnen Kinder werden „besprochen“ und dazu entsprechende Maßnahmen oder Pläne ausgearbeitet. Die Kollegen beraten sich aber auch untereinander zu den Kindern, dabei werden mögliche Festlegungen zu Konsequenzen oder Absprachen getroffen. Dieser Wissens- und Erfahrungsabgleich ist ein wichtiges Werkzeug, um adäquat auf das einzelne Kind eingehen und reagieren zu können.

Für eine spezialisierte fachliche Beratung steht dem Team eine externe Fachkraft (Traumatherapeutin) zur Fallberatung/Fallsupervision oder Teamsupervision zur Verfügung. Mit der Erkenntnis der Mitarbeiter, die Kinder im Alltag zwar auffangen zu können, ihnen aber nicht ihre Last an traumatischen Erfahrungen nehmen zu können, noch therapeutisch tätig sein zu dürfen, hat es sich als sinnvoll und hilfreich erwiesen, Frau Karin Wachter als Fallberaterin hinzuzunehmen. Fachlich wird das Team auch dahin gehend beraten, wann und wie es für ein einzelnes Kind richtig ist, beispielsweise Therapien, Klinikaufenthalte oder ähnliches zu beginnen und zu begleiten.

Das Team hat im Laufe der Zeit die Qualität entwickelt, sich gegenseitig aufzufangen und aufeinander zu achten. Man versucht beispielsweise, auf Wünsche in der Dienstplanung einzugehen, um den Schichtdienst für die Mitarbeiter, die auch alle Mütter bzw. Väter sind, gut umsetzbar zu machen. Das Team fühlt sich als gewachsen, kritikfähig und mit vielen unterschiedlichen Professionen ausgestattet. Vom Sozialpädagogen über den Erzieher bis hin zum fachlichen Praktikanten und FSJ-ler können sie sich einen ganzheitlichen Blick auf die Kinder und auf Situationen machen. Im Augenblick besteht das Team aus fünf Mitarbeitern, einer BA Studentin und einer jungen Frau im Freiwilligen Sozialen Jahr. Die unterschiedlichen Sichtweisen und Herangehensweisen bedienen sich dabei keiner eingewachsenen Struktur, sondern bleiben beweglich und offen an der aktuellen Situation der einzelnen Kinder im Lebensalltag der Einrichtung.

Pläne und Wünsche

Weiterbildungen und fachliche Spezialisierungen sind bei den einzelnen Mitarbeitern gewollt und gewünscht und können gut umgesetzt werden. So plant Frau Szala für sich in nächster Zeit eine

Weiterbildung, um sich speziell in der Traumapädagogik ein weiteres, pädagogisches Werkzeug anzueignen. Sie möchte damit auf die täglichen Herausforderungen im Umgang mit den speziellen Problematiken der Kinder noch besser reagieren können.

Weitere Weiterbildungsplanungen richten sich bei den anderen KollegInnen nach entsprechend aktuellen Problematiken bzw. dienen der steten Weiterbildung hinsichtlich neuer Methoden und Praktiken.

Im nächsten Jahr ist außerdem die Umgestaltung des Außengeländes geplant. Es sollen angemessene und altersentsprechende Spielgelegenheiten auf dem Hof und den angrenzenden Grünflächen errichtet werden. Dies passiert in enger Zusammenplanung mit der benachbarten Einrichtung, dem Mutter/Vater Kind-Haus, der „Villa Wilhelmina“. Veränderungen und Umgestaltungen im Haus, speziell den einzelnen Kinderzimmern, werden immer mit den Kindern gemeinsam besprochen, angeregt und durchgeführt. Dabei können und sollen die Kinder auch viel Eigeninitiative zeigen. Die Hilfe und Unterstützung des Freundeskreises bei der Freizeitgestaltung der einzelnen Kinder erleichtert es dem Team auch, den Kindern in ihrer Alltagsgestaltung gerecht werden zu können.